

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 78 (1998)
Heft: 12-1

Rubrik: Agenda

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausstellung

Oswald Tschirtner**Dessins des années 70**

Collection de l'Art brut, 1004 Lausanne, téléphone 021/647 54 35, mardi à dimanche de 11 h à 13 h et de 14 h à 18 h, fermé le lundi.

Oswald Tschirtner est né près de Vienne en 1920. Dès son jeune âge, il manifesta son envie de devenir prêtre. Mais, malgré son désir d'entrer en faculté de théologie, il fut recruté en 1939 au service de l'Empire, puis dans l'armée allemande, où il dut participer à la campagne de Stalingrad. Vers la fin de la guerre, il fut interné dans un camp de prisonniers au sud de la France. Toutes ces épreuves paraissent l'avoir affecté au point que, à son retour au pays en août 1946, on dut l'interner. Il ne sortira plus de l'hôpital psychiatrique, sinon pour être transféré en 1954 à la clinique de Klosterneuburg.

Oswald Tschirtner a commencé à dessiner dans les années 50 à l'invitation du Dr Leo Navratil. Dans ses premiers dessins, il représente la figure humaine d'une manière rudimentaire et conventionnelle. Puis on le voit élaborer et affiner assez rapidement ce qui va devenir son système de figuration original. Tschirtner, d'un tempérament très réservé, applique en toute circonstance la loi du moindre effort. Dans le dessin comme dans les besognes auxquelles on tente de l'associer, il excelle à épargner sa peine. Il a fait de l'économie du message un véritable style. C'est un minimaliste avant la lettre.

L'élément le plus caractéristique de ses dessins, c'est la figure humaine, qu'il réduit à sa plus simple expression. Par sa généralité, elle est plus proche d'un concept que d'une image. Il la traite d'ailleurs comme un substantif qu'il répète par juxtaposition s'il veut le mettre au pluriel, qui peut être le sujet du verbe (se promener, s'agenouiller, danser) ou le support d'un attribut. Il n'y a cependant pas de genre dans cette gamme figurative qui ignore la différence des sexes.

Tschirtner est devenu l'une des figures les plus représentatives de la Maison des Artistes de Gugging. L'exposition, organisée par le Dr Johann Feilacher, présente quelque 150 dessins de la période la plus créatrice, reproduits dans un catalogue en deux tomes.

Lesung

Holozän IV**Neue Literatur am Poly**

Hörsaal der Semper Sternwarte, Schmelzbergstrasse 25, Zürich, 17.15–19 Uhr. Alle Lesungen mit anschliessender Diskussion.

Holozän ist immer noch der Name für einen Versuch: ein beziehungsvolles Stichwort, das sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer 1994 selbst gegeben haben. Holozän, in drei Wintersemester mit grossem Erfolg durchgeführt, ist aus der ETH-Werkstatt «Schreibarbeit» hervorgegangen und wird von einigen ihrer aktiven Teilnehmern weiter getragen. Die diesjährige Ausschreibung ist auf ein noch grösseres Interesse gestossen als die vorhergehenden, wobei ein Drittel der Beiträge aus dem Ausland und nicht nur aus Europa eingegangen ist.

In Holozän stellen sich die «Autorinnen und Autoren der Zukunft» vor. Die für Holozän 4 von der Jury (Friederike Kretzen, Nicole Müller, Adolf Muschg, Heinz Schafroth und Urs Widmer) ausgesuchten Texte werden jeweils mittwochs von 17.15 Uhr bis 19.00 Uhr neu in der Semper Sternwarte gelesen und zur Diskussion gestellt.

Mittwoch, 17. Dezember 1997: Cornelia Becker, «Magentarot»; Daniela Heisig, «Shalom Triste».

Mittwoch, 14. Januar 1998: Karja Winkler, «Werbung»; Andreas Suter, «Der Andere».

Mittwoch, 21. Januar 1998: Melinda Abonji, «Der Mann ohne Hals»; Raphael Urweider, «Autopsie» (Gedichte).

Theater (und Essen)

**Es ist nie zu spät
(Eine schöne Gesellschaft)**

von Andrew Bergman

Regie: Reinhard Spörri

Theater Heddy Maria Wettstein, Winkelwiese 4, 8001 Zürich, Vorstellungen jeweils am Freitag und Samstag mit Essen (ab 18.45 Uhr). Am Mittwoch ohne Essen (Beginn 20.30 Uhr).

Das neugestylte Appartement im Altbau der Galeriebesitzer Barbara und David Kahn wird zum schicken Schauplatz der späten Romanze von Barbaras Mutter, Sophie Greengrass. Ohne Vorwarnung wird sie samt ihrem Rollstuhl bei den Kahns abgeladen. Als Gegensatz zu den Kahns erscheinen Barbaras Schwester Trudy und ihr Mann Martin, die sich sonst in der Vorstadt um Sophie kümmern. Nachdem sie Sophie bei den Kahns untergebracht haben, wollen sie nämlich zu ihrer Tochter reisen, die sich offensichtlich mehr den Vergnügungen des Lebens als dem Studium widmet. Nach vierzehn Tagen mütterlichen Terrors ist Barbara vollkommen erledigt. Trotzdem bemüht sie sich, den Empfang für den betagten Maler-Star der Galerie, der absichtlich ein wenig an Marc Chagall erinnert, attraktiv zu gestalten. Eigentlich sollte die in ihren Umgangsformen nicht sonderlich elegant auftretende Sophie in ihrem Zimmer versteckt und damit dem Künstler vorenthalten werden, aber trotzig schafft sie es dennoch, sich in Szene zu setzen und damit gebührend aufzufallen. Plötzlich besinnt sie sich auf ihre damenhaften Möglichkeiten und bezaubert den noch recht lebenslustigen Maler zu einem späten Abenteuer der Liebe.

Ausstellung

Neu in Zug:**Museum für Urgeschichte**

Zug, Hofstrasse 15, geöffnet Di–So 14–17 Uhr.

Das unlängst eröffnete neue Museum für Urgeschichte in Zug setzt auf Anschaulichkeit. Das Haus zeigt Funde aus der Zuger Kantonsarchäologie, die von der Steinzeit über die Römer bis ins frühe Mittelalter reichen. In jeder Abteilung der Dauerausstellung ist jeweils eine lebensgrosse Rekonstruktion im Massstab 1:1 zentral. In einem Haus aus der Bronzezeit (um 1000 vor Chr.) etwa ruht sich ein Grossvater aus, sein Enkelkind ist liebevoll an ihn gelehnt. Wie lebten Grossfamilien, welche Rolle hatten die Frauen in einer Gesellschaft, die bis zu 50 Prozent aus Kindern und Jugendlichen bestand? Fragen, auf die das Museum Antworten zu geben sucht. Kleinere Modelle ergänzen die grossen: ein Pfahlbaudorf aus der Jungsteinzeit, ein Lager von Rentierjägern aus der Eiszeit. Alle Rekonstruktionen und Modelle werden mit Originalfunden konfrontiert. Informieren kann man sich auch über lebenswichtige Themen wie das Klima, die Ernährung usw.